

ne, die seitlich von Pfosten gestützt waren. Innerhalb des eingezäunten Areals befanden sich bei den Gebäuden Abfallgruben. Sie enthielten aufschlußreichen Fundstoff, darunter viele Eisennägel, die von der Errichtung der Bauten stammen dürften, Keramik des frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. sowie drei kaum abgegriffene Bronzemünzen der Kaiser Domitian, Nerva und Trajan, die präzise Datierungshinweise geben.

Betrachtet man die historischen Vorgänge dieser Zeit, so stellt sich die Frage, ob es sich bei den Hallenbauten von Oberstimm um Versorgungsmagazine handeln könnte, die im Zusammenhang mit den trajanischen Truppenverlagerungen vom Rhein zur unteren Donau errichtet wurden. Zeitstellung, Lage und Baukonzeption lassen diese Interpretation plausibel erscheinen.

K. H. Rieder

Der römische Bestattungsplatz bei Oberpeiching, Stadt Rain, Landkreis Donau-Ries, Schwaben

Hart am Steilabstieg der römischen Donausüdstraße in das Lechtal befindet sich unmittelbar gegenüber dem römischen Kastell Burghöfe eine Brückenkopfstation, deren Begräbnisplatz schon lange vom Tiefpflug bedroht war und seit 1977 in jährlichen Grabungskampagnen unter-

sucht werden konnte. In der Zwischenzeit wurden 123 Brand- und Körpergräber des 1. bis 3. Jahrhunderts, Kreisgräben und ein quadratischer Grabgarten von 4,5 m Seitenlänge auf dem Friedhofsareal entlang der Römerstraße freigelegt.



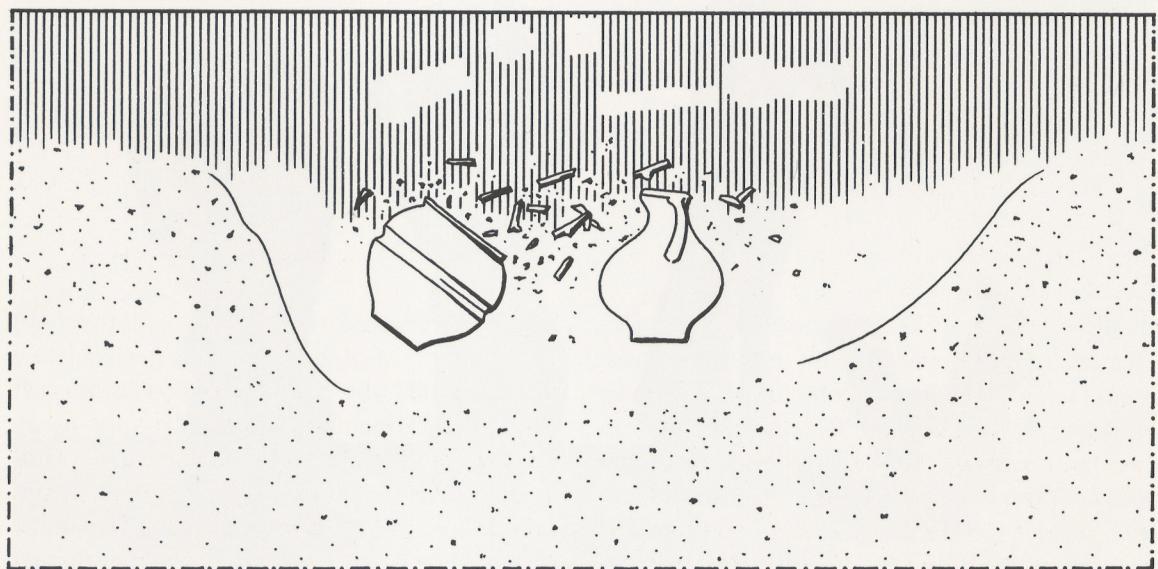
90 Oberpeiching. Terrakottafiguren aus Grab 100 des römischen Friedhofes.

Als ein Beispiel zur Interpretation provinzial-römischen Totenbrauchtums zeigt das Grab 100 mit seinem bemerkenswerten Ensemble von fünf Terrakotta-Figürchen (Abb. 90), daß die sorgfältige und detaillierte Beobachtung des archäologischen Grabungsbefundes einen wichtigen Schlüssel zum Verständnis der vielschichtigen, heute noch kaum überschaubaren zeitgenössischen Jenseitsvorstellungen birgt. Terrakotta-Beigaben sind zwar außerordentlich selten, jedoch sicher nicht ungewöhnlich, wenn man vor allen Dingen in Rechnung stellt, daß in weit größerem Maße figürliche Objekte in Form von Holz-, Gips- oder Wachsplastiken zur Grabausstattung gehört haben müssen; solche leicht vergänglichen Materialien haben freilich in unseren Böden nicht überdauert.

Bei der erwähnten Bestattung (Abb. 91) handelt es sich um eines der üblichen Brandgräber, bei dem die Leichenasche über ein in der Grabgrube deponiertes Trinkservice (ein Tonkrüglein und ein flavisch-trajanischer Etagenbecher) geschüttet wurde. Aus der Fundlage der Terrakotten geht hervor, daß sie erst nachdem der eigentliche Vorgang der Grablegung abge-

schlossen und die Grube mit Erde zugefüllt war, zuletzt über dem Grab aufgestellt bzw. niedergelegt worden sind; sie waren also keine Beigaben im eigentlichen Sinne, sondern gelangten im Zuge einer uns unbekannten rituellen Handlung in die Erde. Es liegt nahe, entweder an ein Opfer oder eine Maßnahme zum Schutz für den Bestatteten zu denken. Tatsächlich weist auch die Auswahl und Zusammensetzung der Darstellungsgehalte durchaus tiefere Beziehungen zum Totenbrauchtum auf: Hahn und Henne waren seit jeher wichtige Opfertiere und galten darüber hinaus als Glücksbringer mit unheilabwehrender Kraft. Die unbekleidete Venus war der Inbegriff von Tugend und Liebreiz, gleichwohl aber auch Sinnbild der Vergänglichkeit aller irdisch-vordergründigen Schönheit. Unbestimmbar und in seinem Zusammenhang mit der Welt der Toten verschlossen bleibt einzig das modelgleiche Figurenpaar einer nackten, nur mit einem Büstenband bekleideten weiblichen Gestalt, die auf einem kubischen Hocker sitzt; ihr weit aufgewölbter Schleier mag an Bildnisse der Mondgöttin Luna erinnern.

W. Czysz



91 Oberpeiching, Nordostprofil durch das Grab 100 mit Fundlage der Terrakotten über der Leichenbrandschüttung und den Beigabegefäßen. Maßstab 1:10.